



Abend -

Zeitung.

207.

Donnerstag, am 28. August 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur E. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

Wenn Ihr reiflich über das nachdenkt, was ich eben sagte, — fuhr der Kaiser fort, dem des Ritters Gedanken wohl nicht entgangen seyn konnten, — so werdet Ihr fühlen, daß der Kaiser nicht immer handeln kann, wie Franz von Sickingen, der nur sich allein für seine Meinung opfert.

Gnädigster Herr! — rief Sickingen mit Feuer — Gedenket der Nachwelt! Der Geist, der sich mit kühnem Fluge über sein Jahrhundert erhebt, beginnt sein schönstes Leben nur dann erst, wenn er dahin ist; sein ahnender Geist baute für die Zukunft, und seinen hohen Flug vermag nur die Nachwelt zu richten! Und sie wird richten mit strenger, gerechter Wage; wie das Herz der Fürsten die Mitwelt beglückt, so wird ihr Geist noch der späten Nachwelt angehören, und was sie Edles für die Menschheit erschufen, wird segnend Jahrtausende fortleben. Auch glaubt nicht, mein gnädigster Herr und Kaiser, das deutsche Volk sey noch nicht reif, ein neues Gebäude aufzuführen zu können. Es wird Stein auf Stein legen, und so den Bau beharrlich fortsetzen, bis er vollendet ist.

Eure Feinde sagten mir, — nahm der Kaiser das Wort — Ihr strebt nach einem Fürstenthume, und deshalb hättet Ihr auch die Grafenkrone stolz ausgeschlagen. Man irrt sich in Euch; Ihr seyd ein Apostel des Volkes, nicht ein Bewerber des Thrones. —

Volksgunst scheint für Euch mehr Werth zu haben als ein Fürstenthum. —

Sollte ich die Liebe des deutschen Volkes verlieren, indem ich mir einen Fürstenthron erwürbe, so möchte ich ihn nicht. Nur weil ich von ihm herab mehr für mein Vaterland thun — mehr auf Deutschlands Wohl wirken könnte, ist er mir wünschenswerth, sagte Sickingen.

Also ist er doch ein Ziel Eurer Wünsche? fragte der Kaiser, den Ritter bei diesen Worten scharf beobachtend.

Warum sollte er nicht? — erwiederte Sickingen mit Ruhe — Nach Höherem strebt der Mensch, und das ist sein schönster Beruf, sein edelstes Erbtheil, daß seinem Geiste die Schwinge ward, die ihn stets aufwärts trägt. Eurer Majestät genügte nicht der Herzogmantel von Burgund, nicht die Krone beider Spanien und von Neapolis, nicht die reichen Goldquellen Indiens; nach der Kaiserkrone strebte Euer erhabener Sinn; sie schmückt Euer jugendliches Haupt, — und doch glaubt Ihr Euch noch nicht am Ziele! —

Ihr seyd sehr freimüthig, Franziskus! fast zu sehr, — sagte Karl der Fünfte lächelnd — doch ich habe es von Euch verlangt, und es ist mir lieb, daß Ihr es seyd! —

Wie sollten auch Fürsten ihr Volk kennen lernen, — erwiederte Sickingen mit Wärme — wenn freimüthige Männer es ihnen nicht zeigten, wie es ist, nicht